

Das Schlöble und die Herren von Hummertsried

Von Alfred Buschle, Ummendorf

Das Jahr 1968 war ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte des kleinen Dorfes. Vom 5. August bis zum 27. September 1968 wurde eine archäologische Grabung am Burgstall, das „Schlöble“ genannt, durchgeführt. Die wissenschaftliche Leitung hatte Herr Dr. Hejna vom Institut für Archäologie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Er wurde zu dieser Grabung von Herrn Dr. Fehring vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Stuttgart, dem Konservator für die Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, eingeladen. Eine Auswirkung des Prager Frühlings. Leider wurde dieser gutgemeinte Versuch, den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern und gegenseitig die verschiedenen wissenschaftlichen Methoden kennenzulernen, gleich zu Beginn der Grabung durch die tragischen Ereignisse vom 21. August überschattet. Diese Grabung sollte, durch die Aufdeckung der im Boden verborgenen Urkunden, Licht in die Vergangenheit der Geschichte Hummertsrieds und seiner Burg bringen. Die Vorgänge in Prag zwangen aber auch zum intensiven Miterleben der gegenwärtigen Geschichte.

Aus der Tschechoslowakei kamen noch Ing. arch. Zdeněk Spicák, Brunn, der die Grabungszeichnungen fertigte und die Prager Studentin Hana Stará. Zum technischen Stab gehörten die Studentin Heide Holzrichter aus Marburg und Oberlehrer Buschle. Als Grabungsarbeiter wirkten mit: die Schüler Alois Arnold, Paul Brauchle und Reinhard Lerner sowie die Herren Anton Döbele, Alois Gaupp, Johannes Groß, Franz Jaufmann, Bernhard Natterer, Franz Zell und Josef Zell.

Die Grabung war notwendig geworden, weil der derzeitige Grundstücksinhaber, Johannes Groß, Landwirt in Hummertsried, die noch vorhandenen Reste der ehemaligen Burg zuschütten und einebnen lassen wollte, um das Gelände überhaupt nutzen zu können. Auf Wunsch des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege wurden diese Arbeiten aufgeschoben, damit eine sogenannte Rettungs- oder Notgrabung durchgeführt werden konnte.

Die Anlage liegt südwestlich des Dorfes, am nördlichen Rand eines kleinen Seitentälchens der Umlach. Sie war noch an drei Seiten vom Graben umschlossen, nach Südwesten durch einen künstlich geschaffenen Abhang geschützt. Die Grabung wurde aufgrund der stratigraphischen Methode durchgeführt. Eine sinnvolle Verbindung von Flächen-, Profil- und Schichtengrabung kam zur Anwendung. Wichtig ist, daß beim Abtragen nach Schichten getrennt wird, um das Fundmaterial nach den Befun-

den getrennt zu bergen. Am Ende ergab sich ein Längs- und ein Querprofil des gesamten Grabungsbereiches. Die Grabung wurde in fortlaufend durchnummerierte Grabungsabschnitte eingeteilt. Sämtliche Befunde wurden fotografisch und in Profil- und Flächenzeichnungen festgehalten.

Die archäologische Grabung konnte leider nur noch die erhaltenen Baureste erfassen. Schon am Beginn zeichnete ein Suchschnitt durch die ganze Anlage, daß der westliche Teil durch eine willkürliche Abtragung fast ganz beseitigt worden ist. Auch ist die im Ostteil zu findende Kuturschicht im Westteil verschwunden. Vor der Grabung waren im Nordteil der Anlage nur ein Turmrandell und einige Mauerreste zu sehen. Es ist gelungen, diesen Teil der Burg durch Freilegen der Grundmauern zu erkennen. Er umfaßt einen Raum von 8 x 4 m in der Nordostecke des Gebäudes, mit Turmrandell, dessen Durchmesser 2,5 m beträgt sowie einen anschließenden größeren Raum von 10 x 4 m.

Wichtig war die Auffindung der Mauerreste der südlichen Seite. Ein geschlossener, kreisförmiger Eckturm (Durchmesser 3,1 m) ist mit den Resten eines rechteckigen Gebäudes verbunden. Innerhalb der Grundmauern des Gebäudes wurde ein Teil einer Zwischenmauer gefunden. Wir können vermuten, daß dieser Raum mindestens 5 m breit und 12 m lang war. Die Fläche zwischen den zwei Gebäudefluchten war z. T. wie ein Innenhof gepflastert. Auf diesen Innenhof ist die Zufahrt, die wohl über eine kleine Brücke führte, ausgerichtet. Die Reste dieser Zufahrt sind noch in zwei Brückenpfeilern, zwischen denen sich ein Bogen spannt, zu sehen.

Nach beendeter Grabung im Gelände machte sich Dr. Hejna an die Auswertung der Funde und Befunde. Kurz vor seiner Heimreise gab er im Dezember 1968 den Einwohnern von Hummertsried einen Bericht über die Bau- und Siedlungsperioden der Burganlage. Diese Datierungen sind gegründet auf die Abfolge der festgestellten Schichten und der aus ihnen geborgenen Funde. Drei Bauperioden lassen sich unterscheiden: Die ältesten Bauten wurden wohl in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis spätestens der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet. Eine zweite Bauphase fällt ins 15. Jahrhundert. Die letzte Bauperiode, die wahrscheinlich drei Bauten umfaßte, nämlich altes Schloß, neues Schloß und noch einen dritten Bau, ist in das 16. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts zu datieren.

Die drei Bau- oder Siedlungsphasen sind durch drei Fundhorizonte belegt. Diese beschreibt im einzelnen Dr. Antonin Hejna, in dem im Jahre 1974 vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg veröffentlichten Grabungsbericht „Das Schlöble zu

Hummertsried“, Verlag Müller und Gräff, Kommissionsverlag Stuttgart.

Der älteste Siedlungshorizont besteht aus Resten von Holzbauten mit Pfostenkonstruktion. Diese Bauten wurden schon sehr bald durch einen Steinbau teilweise ergänzt oder ersetzt: Der zylinderförmige Turm in der Südwestecke und die mit ihm verbundene nur z. T. erhaltene Mauer. Keramikfunde sind nicht sehr zahlreich. Es sind ausschließlich Gefäßbruchstücke. Sämtliche Keramikfunde lassen sich auf 1150 bis 1260, besonders aber in die Jahre 1220 bis 1230 datieren. In diese Zeitspanne fällt vermutlich auch die Gründung des Herrnsitzes.

Die zahlreichen und mannigfaltigen Keramikfunde aus dem zweiten Horizont gehören in der Mehrzahl ins 14. und 15. Jahrhundert. Herauszuheben ist eine Bodenfliese, die in die Achtzigerjahre des 15. Jahrhunderts datiert werden kann. Sie ist aus rotgebranntem Ton und zeigt auf der Stirnseite ein diagonal liegendes Eichenblatt, eingefügt in einen verzierten Rahmen. Dieses Muster war im Mittelalter ziemlich gebräuchlich. Funde aus unserer näheren Heimat: Schussenried, Wain, Eintürnenberg, Ulm.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts, vermutlich gegen Ende, wurde der Herrnsitz einem Umbau unterzogen und behielt diese neue Gestalt bis ins 16. Jahrhundert. Die 2. Siedlungsphase währte also 150 bis 200 Jahre. In dieser Zeit hielten sich noch die Herren von Hummertsried hier auf. Wir finden auf der Südseite einen vierseitigen Bau mit zylinderförmigem Eckturm. Auf der Nordseite ebenfalls einen vierseitigen Bau. Beide umschließen den durch ein Tor zugänglichen Innenhof.

In die Zeit, als die Herren von Hinweil Besitzer der Herrschaft waren, fällt wohl die 3. Bauphase des Herrnsitzes. Die keramischen Funde sind einheitlich, sehr reichhaltig und beachtenswert mannigfaltig. Sie können in das 16., allenfalls auch in den Anfang des 17. Jahrhunderts angesetzt werden. Reliefartige Kammerkacheln gehören zu den charakteristischen Funden. In Raum 1 des zweiräumigen Baues der Südostecke, der mit einer zylinderförmigen Bastion versehen war, fand sich eine Kammerkachel, die auf der Stirnseite in niedrigem Relief mit einem weiblichen Kopf mit Stirnband, Schleier und Heiligenschein, umschlossen von einem inneren kreisförmigen und einem äußeren vierseitigen Rahmen in Gestalt einer Kartusche, verziert war. Die freie Fläche in den Ecken ist mit Blättern und Blüten ausgefüllt. Eine ähnliche Kachel datiert F. Blümel in „Deutsche Öfen“, München 1965, in die Jahre 1560 bis 1580. Zu den oben angeführten Zubauten gehört der dritten Phase auch die Zufahrtsbrücke zum Tor an.

Die Herren von Hummertsried

Nach der Schilderung des Ablaufs und der Ergebnisse der Grabung in Hummertsried, welche die Vergangenheit, die Baugeschichte des Schloßle erhellte, wollen wir über die Besitzer der Burg berichten. Urkunden und Akten in den Archiven von Mühlhausen/Eberhardzell, Ummendorf, Bad Waldsee, Biberach, Ravensburg, Kempten, auf Schloß Zeil und Schloß Wolfegg und in Zürich, besonders aber die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart enthalten viele Nachrichten über die Herrschaft Hummertsried.

Die ersten Besitzer und Bewohner nannten sich nach ihrer Gründung „von Hummertsried“.

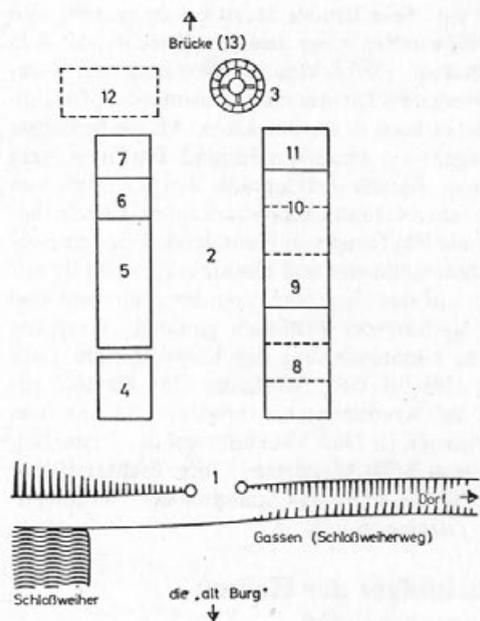
Das älteste Mitglied der Familie scheint Conradus de Humbrechriet zu sein. Am 4. Januar 1256 ist er Mitsiegler bei Werner Gnifting von Raderach. In einer Urkunde über die Gründung des Hospitals in Biberach, die nach dem 30. August 1258 ausgestellt ist, wird erwähnt, daß derselbe „C. miles dictus de Humbrechriet“ seine Besitzungen am Schierenbach dem Hospitalmeister übergibt. Er muß 1278 schon tot gewesen sein, denn am 12. September des Jahres schenkt auf Bitten der Erben des „verstorbenen“ Konrad von Hunbrectesreit Johannes von Ringenburg die Mühle in Eisenfurt dem Konvent zu Baint.

Burkardus und Rü. (Rüdiger?) sind wohl die Söhne von Konrad. Am 8. April 1265 sind sie Zeugen für Schenk Konrad von Winterstetten und werden Brüder de Hunbrectesreit genannt. Burkardus de Hunbrectesreit, miles, ist für denselben Konrad von Winterstetten noch zweimal Zeuge. Nämlich am 17. August 1275 und am 23. Oktober 1279. Sein Bruder R. (Rüdiger?) ist am 16. September 1278 Zeuge bei der oben erwähnten Schenkung des Joh. von Ringenburg an das Kloster Baint.

Nach der Oberamtsbeschreibung Waldsee, Seite 107 tauschte 1306 Hermann v. Hummertsried mit dem Probst zu Waldsee seinen Hof zu Osterhofen gegen den zu Hummertsried.

In Pfaff, Württembergischen Regesten, Abt. 2, Fürsten und Adelsgeschlechter, D. Donaukreis, einer Handschrift im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, werden als Kinder von Hermann Rüdiger und Anna erwähnt. Anna war von 1330 bis 1337 als Anna III. die 15. Äbtissin von Baint. Von ihrem Bruder Rüdiger haben wir eine ganze Anzahl von Nennungen: 1342 verkaufte er ein Gut in Michelberg an das Kloster Waldsee. 1349 tritt er mit Werner und Ludwig von Rosenharz den Kirchensatz von Eggmannsried an Hans von Molpertshaus ab. 1356 verkauft er einen Hof in Osterhofen an das Spital Waldsee. Am 20. Juli 1358 ist er Siegler und Bürge für Heinrich Schriger von Langenschemmern.

Heinrich ist wahrscheinlich ein Sohn von Rüdiger.



113 *Hummertsried. Nach Gesamtbeschreibung von 1613 (HStA Stgt. B 481 Bü Nr. 70).*

Links: Rekonstruktion der Vorburg: 1 Tor, 2 Hof, 3 Brunnen, 4 Schweinestall, 5 Marstall, 6 Stüblein, 7 Backküche, 8 drei Tennen, 9 ein Roßstall, 10 zwei Viehställe, 11 Wagenschopf, 12 Gärtlein.

Rechts: 1. Identifizierungsversuch mit den Grabungsfunden: 13 Brücke, 14 Tor, 15 Innenhof, 16 Altes Schloß, 16a Kammer, 16b Gang, 17 Neues Schloß, 17a Gefängnis, 17b Saal, 18 Der dritte Bau?

(Aus: Antonin Hejna, „Hummertsried“)

1358 verkaufen Heinrich von Hummertsried und Moriz von Rosenharz an Heinrich und Ulrich von Essendorf einen Hof in Rehmoos. Am 10. Januar 1371 ist Heinrich Bürge für Ritter Eitel von Stadion, Hans von Ehrenfels und Anselm von Ehrenfels. In einem Streit zwischen dem Spital Biberach und Heinrich von Humbrechtsried beurkundet Diepolt Gräter, Stadtmann zu Biberach am 30. Juli 1388 einen gerichtlichen Entscheid. Ruger von Humbrechtzriet stiftet 1371 den Kleinzehnten zu Wengen und Ziegolz an das Stift Waldsee.

1390 gibt Ulrich von Hummertsried Attenweiler an den Pfarrer und Kirchherrn zu Winterstettendorf, Hermann Wielen und dessen adoptierten Sohn gleichen Namens. Am 5. August 1401 wird bestätigt, daß Ulrich dem Hermann Wielin das Patronat von Attenweiler lebenslang überließ. In Eberhardzell kaufte Ulrich am 23. Juni 1399 die Mühle und andere Güter. 1406 aber fällt er eine wichtige Entscheidung. Er läßt sich in die Bürgerliste der Reichsstadt Ravensburg eintragen. Seine Bürgen sind zwei Mitglieder der Patrizierfamilie Gündel. 1417, am 20. Juli, gehört er zu den Schiedsleuten des Jörg Kreyll, Un-

terlandvogt in Schwaben, der einen Streit zwischen Bentz von Königsegg zu Aulendorf und Hans Hüpschli, Bürger zu Ravensburg entscheidet.

Ulrich muß vor 1422 verstorben sein, denn am 4. August 1422 verkaufen Konrad von Stuben, Bürger zu Ravensburg und seine Ehefrau Elsbeth von Humbrechtsried Güter in Eberhardzell, die, wie es heißt, ihr verstorbenen Schwiegervater bzw. Vater Ulrich von Humbrechtsried schon an Hans Haug, Bürger zu Ravensburg, verkauft hat.

Ulrich war somit das letzte männliche Mitglied der Familie „von Hummertsried“ (im Schwabenland).

Elisabeth, seine Tochter, erbt die Herrschaft. Ihr Ehemann Konrad von Stuben war Mitglied des Ravensburger Patriziates. 1423 werden ihm auch die österreichischen Lehen der Hummertsrieder Herrschaft verliehen: Das Lehen und der Zehnte zu Wolfartsweiler, zwei Gütlein zu Mühlhausen, die Mühle in Rupprechts, ein Gut zu Herdelberg (heute Heinrichsburg) und ein Lehen zu Märbottenweiler.

Somit ist die ganze Herrschaft Hummertsried an den Ravensburger Patrizier Konrad von Stuben übergegangen.

Die Hummertsrieder in Österreich

Den um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert immer mehr in Österreich ansässig werdenden Herren von Waldsee folgten auch niedere Dienstmannengeschlechter nach. So auch einige „Hummertsrieder“. Conrad von Umbrechtsriedt wird 1315 in einer Urkunde des Klosters Rot an der Rot erwähnt. 1316 ist er Richter zu Wessenberg in Oberösterreich und hängt zusammen mit Heinrich von Walse sein Siegel an eine Urkunde. Das Siegel läßt ihn eindeutig als schwäbischen Hummertsrieder ausmachen. Ein aufrecht stehender, oben mit einem Querbalken belegter Schild. Umschrift: +.S. CHVNR. .HVMBREHTSRIE. Als Zeuge tritt in derselben Urkunde her Herman v. Humeltsried auf. Auch von ihm ist nur eine Erwähnung in seiner schwäbischen Heimat bekannt. 1306 tauschte der Probst des Stiftes Waldsee von Herman von Hummertsried einen Hof zu Osterhofen gegen den zu Hummertsried. Chunrat wird bis 1324 noch fünfmal, meist als Zeuge, zusammen mit den Herren von Walse, genannt. Herman ist bis 1321 noch dreimal Zeuge. Der dritte Hummertsrieder aus Schwaben dürfte der am 4. Juli 1323 als Zeuge mit Ritter Chunrat, Aussteller der Urkunde, auftretende Perchtold von Humbrechtsried sein. 1341 hören wir von Elsbeth, der Tochter von hern Chunrat. Rueger von Humetzried, 1343 zden zeiten Purkrauen (Burggraf) und Richter datz (zu) Ottensheim, dürfte ein Sohn von Chunrat sein. Sein Siegel: Ein belegter Schild, am oberen Rand ein Querbalken, in dem drei Sterne oder Rosen sind. Er stiftete am 3. Mai 1353 für seine beiden seligen Hausfrauen Elspet und Agnes und seine seligen Kinder ein Seelgerät zu Wilhering. Zuletzt tritt er am 12. Mai 1357 auf, als er demselben Kloster ein weiteres Seelgerät stiftet. 1364 verzichtet Eberhard, Rugers von Humbrechzried („dem Got genad“) Sohn, mit anderen auf das Gut zu Aichberg gegen das Kloster Wilhering. In derselben Urkunde wird Stephan Holzmann, Burggraf zu Ottensheim genannt. Dies läßt den Schluß zu, daß der von 1359 bis 1365 als Burggraf von Schernstain und ab 1370 als Landrichter zu Schlierbach erwähnte und bis 1398 zu findende Rueger (II) ebenfalls ein Sohn Rugers (I) ist. 1376 siegeln zusammen mit Rûger (II) Ludweig von Humbrechtzried, sein Vetter, und Hanns der Chützchöfen, sein Oheim, eine Verkaufsurkunde für das Kloster Lambach.

Ludweig, 1381 Richter zu Kremsmünster, 1387 Burggraf zu Klaus, könnte ein Sohn des 1351 mit seiner Frau Agnes auftretenden Penz sein. Als Vater dieses Penz vermute ich den 1323 erwähnten Perchtold. Die Namensgleichheit (Penz, Benz = Berchtold) deutet darauf hin. Nach Pfaff sind der in der Heimat verbliebene, von 1342 bis 1371 vorkommende Rüdiger ein Sohn, und Anna, von 1330 bis 1371

Äbtissin in Baidnt, eine Tochter von Hermann. Hermanns Nachkommen blieben wohl in der alten Heimat. Fridreich, Rugers (II) sun, erscheint 1372. 1373 und noch 1376 hat er kein eigenes Siegel. Er kommt bis 1404 vor. Sein Bruder Mertt erscheint 1404 und wird 1416 waldsee'scher reisiger Knecht auf dem Karst genannt. 1389 finden wir Wolfgang den Humbrechzrieder als Richter zu Kremsmünster. Im Jahre 1405 ist er noch in diesem Amte. Als am 6. Januar 1398 Rwger von Humoltzried und Fridreich, sein Sohn, dem Kloster Schlierbach den Zehnten von verschiedenen Grundstücken verkaufen, siegeln diese Urkunde Wolfgang von Humolczried dy zeit richter ze Chremsmünster und Henslein (Hanns) dy zeit gesezzen auf der Farsthueb pey der Steir, mit und werden Vettern des Fridreich genannt. Wolfgang und Hans könnten Söhne des Ludweig sein. Ludweig ist 1381 bis 1385, Wolfgang 1389 bis 1405 als Richter zu Kremsmünster erwähnt. Hanns von Humrechtsried ist 1407 Vorsteher bei der Enns. Seine Hausfrau heißt Magdalena. Ihre Tochter Elspet aber dürfte die letzte des Stammes der Hummertsrieder in Österreich sein.

Die Nachfolger der Herren von Hummertsried

Ulrich von Hummertsried wurde 1406 Ausbürger der Reichsstadt Ravensburg. Seine Erbtöchter Elisabeth, die letzte Hummertsriederin in der Heimat, heiratete den Ravensburger Patrizier Konrad von Stuben. Dieser war nun Besitzer der niederen Ritterherrschaft Hummertsried. Die Ritterfamilie „von Hummertsried“ ging somit im Mediorat der Reichsstadt Ravensburg auf.

Was hatte wohl Ulrich von Hummertsried und seine Tochter Elisabeth bewogen, sich in das städtische Patriziat einzugliedern? Man könnte vieles vermuten. Sicher ist, daß die städtische Geldwirtschaft den Ministerialen, die auf Naturaleinnahmen und -zinsen ihre Existenz gründeten, ihre Grundlagen entzog. Ravensburg, die Stadt der Großen Handelsgesellschaft, mußte sie anziehen. Dort konnten sie, die sich an den höheren Lebensstandard der Städte angleichen mußten und deshalb verarmten, finanzielle Hilfe finden und vielleicht das ihnen verbliebene Restvermögen im Handel anlegen. Die Ritter waren es ihrem Stand schuldig, es den Städtern in ihrer Lebenshaltung gleichzutun. Die geldschweren Handelsherren aber versuchten durch Kauf oder Heirat Besitzer einer niederen Ritterherrschaft zu werden. Damit wollten sie ihr Ansehen mehren, dem Adel gleich werden.

So war auch Hummertsried in den Ausverkauf der niederen Ritterschaften der Ravensburger Umgebung, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts beginnt, einbezogen. Im 13. Jahrhundert stieg der

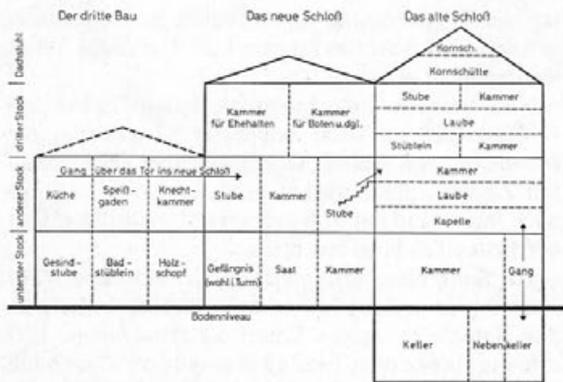
ländliche Grundbesitz der Ravensburger Bürger an und erlangte seine größte Ausdehnung im 15. Jahrhundert. In gleichem Maße wie die niedere Ritter-schaft ihren ländlichen Besitz verlor, vergrößerte diesen das Patriziat.

Seit 1423 ist Konrad von Stuben Herr von Hummertsried. Er selber war erst 1419 mit 20 Pfd. Pfg. Bürgerschaft durch Hans und Paul Schindeli, Ravensburger Bürger geworden. (Schindeli ist eigentlich nur ein Beiname, wie auch Gündel/i, zum ursprünglichen Namen Schmid. Später wurden der eigentliche Name weggelassen und nur der Beiname beibehalten). Die Schmid (Schindeli, Gündeli) bekamen 1343 Höfe und den halben Burgstall von Stuben Gemeinde Blönried) von den Königsegg. Die Herren von Stuben waren gezwungen gewesen, Burg und Dorf zu verkaufen. Es bestanden also Verbindungen zwischen dem Ortsadel Stuben und den Schindeli. Auch die „Hummertsried“ mußten zur selben Zeit Beziehungen mit dieser Ravensburger Patrizierfamilie aufgenommen haben. „H. Gündel der alt und C. Gündel sin“ waren Bürgen des Ulrich von Hummertsried, als er sich 1406 in die Bürgerliste von Ravensburg eintragen ließ. Die Verbindungen zwischen den Familien Schmid (Schindeli/Gündel) und Stuben/Hummertsried wurden noch enger. 1447 wird Claus Schindelin, Bürger zu Ravensburg, Junkher von Hummertsriedt genannt. Agathe von Stuben, die Tochter aus der ersten Ehe der Elisabeth von Hummertsried mit Konrad von Stuben, brachte ihm diese Herrschaft. Elisabeth von Hummertsried war in zweiter Ehe mit Wilhelm von Stain verheiratet. Ihm wurden 1432 die österreichischen Lehen der Herrschaft und 1436 anstelle seiner Frau das Dorf Hummertsried mit Holz, Feld und anderer Zugehörung verliehen.

Dem Claus Schindelin aber machten Hans und Märk von Königsegg den Besitz streitig. Sie meldeten Erbensprüche auf die Herrschaft Hummertsried an, die von Agathe von Stuben herrührten. Sollten diese darauf zurückzuführen sein, daß die Königsegg 1343 von den „Stuben“ Burg und Dorf Stuben kauften? 10 Jahre lang dauerte dieser Streit (1456 bis 1466). Die Erbensprüche derer von Königsegg wurden anerkannt. Claus Schindelin mußte Hans und Märk von Königsegg hinausbezahlen.

1449 erwarb auch Agatha von Stuben das Bürgerrecht von Ravensburg. Zusammen mit ihrem Mann stiftete sie die Kapelle in Hummertsried. 1482 ließen sie diese erbauen. Und 1484 genehmigt ihnen Kloster Rot auf zwei Jahre einen eigenen Priester. Die Hummertsrieder feiern heute noch in ihrer Kapelle alljährlich am Agathafest (5. Februar) das Patrozinium. Zweiter Patron der Kapelle ist der hl. Nikolaus.

Mit Claus Schindelin war der Höhepunkt der Herrschaft Ravensburger Patrizier in Hummertsried



114 *Hummertsried. Raumprogramm; schematische Darstellung nach Gesamtdarstellung von 1613 (HStA Stgt. B 481 Bü Nr. 70).*

(Aus: Antonin Hejna, „Hummertsried“)

erreicht. Er muß sich wohl meist in Hummertsried aufgehalten haben, denn er nannte sich fast immer Claus Schindelin zu Hummertsried.

Schon mit seiner Erbtöchter Agatha Schindelin ging diese Ära zu Ende. Sei heiratete Andreas von Rotenstein, der Herr von Humratsried bei Markt Oberdorf (Bayern) war. Die Herrschaft ging also wieder aus dem Besitz des Stadtadels zurück in die Hände eines Ritters des niederen Landadels.

Aus der Ehe des Andreas von Rotenstein mit Agatha Schindelin (Tochter des Klaus Schindelin) gingen fünf Töchter und ein Sohn Wilhelm hervor, der von seiner Mutter die Herrschaft Hummertsried und den Weiler Ingenhard bei Altshausen (ehemaliger Kreis Saulgau) erbt. Ingenhard stammte wohl aus dem Erbteil derer von Stuben. Schon 1508 verkaufte er den Weiler Ingenhard an die Deutschordenskommende Altshausen. 1494 wird Wilhelm von Rottenstein, dem Herrn des Schlosses Hummertsried und seiner künftigen Frau Otilie erlaubt, sich auf einem tragbaren Altar Gottesdienst halten zu lassen. 1496 ist Wilhelm verheiratet mit Otilie von Essendorf zu Horn. (ZWR Seite 193: 1496 Jan. 30. Heinrich von Essendorf zu Horn wird Schwager von Wilhelm von Rotenstein genannt.)

Auch dem Wilhelm von Rotenstein wurde der Besitz in Hummertsried streitig gemacht. Rudolf von Westernach war sein Gegner. Das Hofgericht in Rottweil überweist die Sache an Johannes d.J. von Waldburg, der 1495 einen Spruch fällt. Noch 1496 entscheidet derselbe, daß dem Rudolf von Westernach der Beweis für seine Ansprüche obliegt.

Wilhelm von Rotenstein stand in den Diensten des Truchsessens. 1501 verbürgt sich Truchseß Johannes d.J. für ihn. 1511 hängt Wilhelm von Rotenstein sein Siegel an eine Urkunde des Truchsessens. Bald darauf muß Wilhelm verstorben sein. Im Totenbuch von Eggmannsried wird zwar erwähnt, daß der Jahr-

tag um St. Martinstag für Wilhelmi de Rottenstein gelesen wird, aber das Jahr und der Tag seines Todes werden nicht genannt.

Nach seinem Tode fallen die Familiengüter am 17. Juni 1528 an seine Schwester Magdalena. Ihr Mann Jörg von Hinwil, Gerichtsherr zu Elgg, (Kanton Zürich), Söldnerführer und Reisläufer, erwarb nach ihrem Tod am 3. November 1528 die Gerichtsherrlichkeit zu Humbrechtsried.

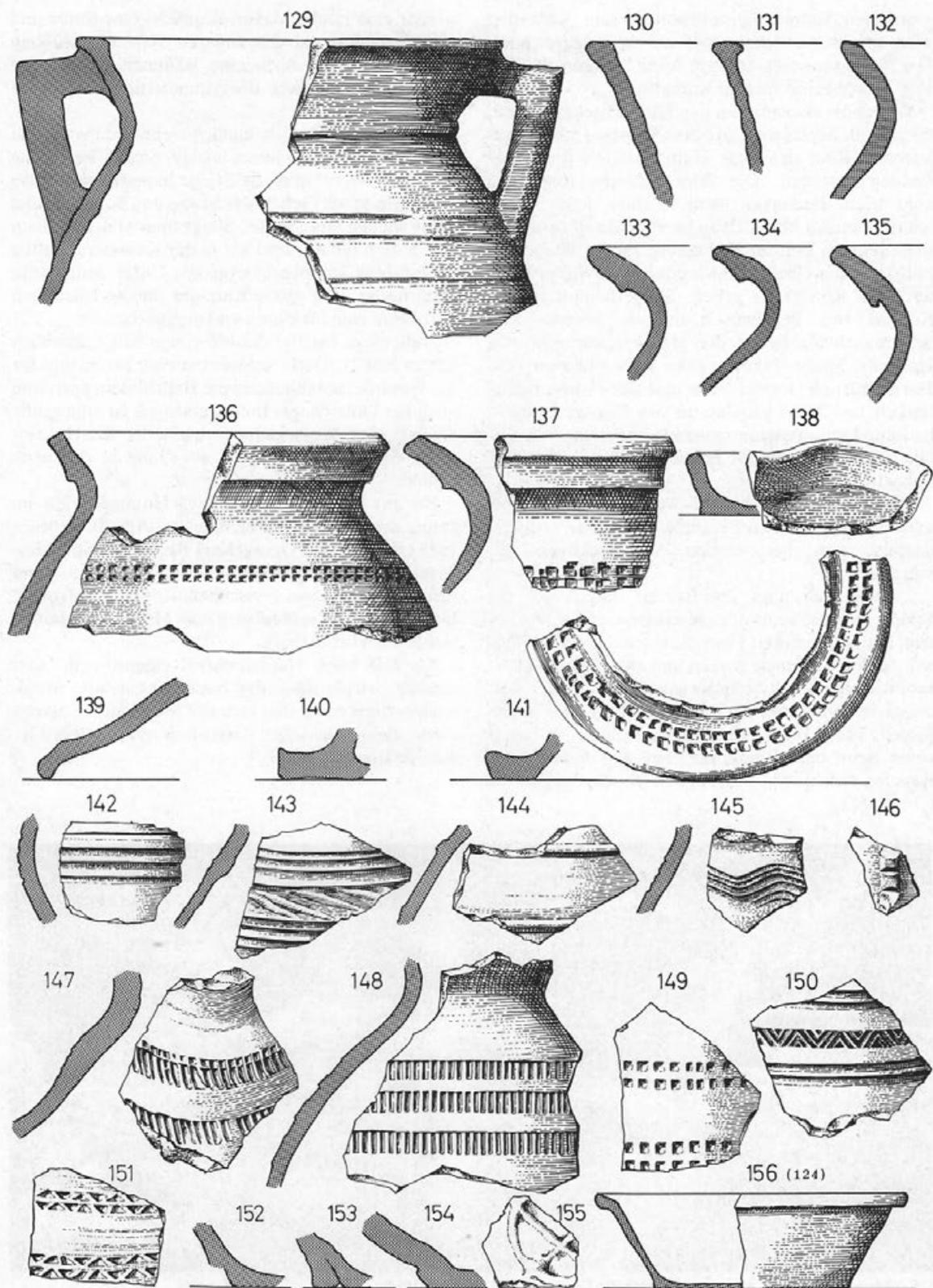
Als Sohn eines erfolgreichen Kriegers und Reisläufers (von reisen) sah er kein schöneres Ziel, als den Kriegeifer seines Vaters zu übertreffen. 1517 erfolgte, unter dem Einfluß Zwinglis, in Zürich ein Reislaufverbot. Dies traf ihn schwer. Zwingli, der Reformator, verunglimpfte das Reisläufen als das größte Übel. So ist es nicht verwunderlich, daß Jörg und seine Familie der Reformation fremd gegenüber standen und fest am alten Glauben festhielten. Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß Dorothea, eine Schwester Jörgs, 1476 Klosterfrau zu Töb, den Schleier ablegte und Gerold Mayer von Knouau heiratete. Dieser nahm als zweite Frau Anna Reinhard und als er starb, wurde diese die Frau Zwinglis. Trotz Reislaufverbots nahm der 67jährige Jörg 1531 an einem Zuge nach Genf teil. Dies brachte ihn aber in große Bedrängnis und er zog sich (nach schweizerischen Quellen) mit seinem Sohn Veit-Anton nach Hummertsried zurück. Dieser Aufenthalt in Hummertsried ist aber bei uns durch schriftliche Nachrichten nicht zu belegen. Jörg starb im 83. Jahre seines bewegten Lebens. Seine Söhne Hans und Veit-Anton übernahmen das Erbe in Hummertsried. Am 28. Januar 1530 kam Hans von Hinwil nach Hummertsried. ab Sonntag vor Lichtmeß, den 30. Januar im 1530er Jahr, hat er im Hummertsrieder Schloß für sich und seinen „Bruoder Vitanthonin vieles abgередet und ghandlet und beschlossen.“ Bis 14. März 1530 blieb er sicher. Auch 1531 und 1532 war er zu Hummertsried im Schloß. 1536 schließt Veit Antoni von Hunweil einen Vertrag zwischen dem Müller zu Ergatweiler und Hummertsried und dem Kibler daselbst. Hans ist der bekannteste Vertreter seines Geschlechtes. Er war Herr verschiedener Vogteien des Bischofs von Konstanz. Z. B. Vogt zu Arbon, Meersburg und Markdorf. 1541 schrieb er eine Familiengeschichte, die bis heute erhalten ist. In diesem Jahre malte er selber eine Ahnentafel, auf der wir die Wappen der Rotenstein, Schindelin, Stuben und Hummertsried finden. Karl V. bestätigt 1541 Hans und Veit-Anton das Hummertsrieder Erbe. Der „Edle und Feste Junker Veit Anthoni von Hindweyl zu Homeratzriedt“, schlichtet 1551 einen Streit der am Sonntag vor Fasnacht zu Homeratzriedt entstand, als einige „zum Wein gewesen“. 1552 wird er Kaiserlicher Hauptmann genannt. 1555 ist er tot. 1570 bestätigt Kaiser Maximilian II. den Brüdern Hans Georg (gest. 1576), Hans Ulrich (gest. 1588)

und Christoph von Hinweil, alle Söhne des Hans von Hinweil und der Beatrix von Hohenlandenberg, das ihrem Vater und ihrem Onkel von Karl V. 1541 bestätigte Privileg. Am 28. April 1574 haben sich Herr Probst von Waldsee und auch die Edlen und Vesten Hannß Ulrich von Hinweyl, fürstlicher, kardinälicher, konstanzer Vogt zu Gotlieben und Christoff von Hinweyl, beide zu Humerzriedt, Gebrüder, wegen des Weiher zu Ergatweiler, Trieb und Tratt, auch Schwall antreffend, freundlich und nachbarlich miteinander gänzlich und gar verglichen.

Hans-Christoph beerbte seinen Onkel Veit-Anton, der ohne Erben in Hummertsried gestorben war. Er heiratete 1565 Maria Jakobea von Bernhausen. 1575, 1577 und 1578 wurde das Gericht zu Hummertsried jeweils in Beisein des Edlen und Vesten Christoff von Hinweil, Gerichtsherr daselbst, neu besetzt. Maria Jakobea von Bernhausen überlebte Hans-Christoph um viele Jahre. Sie kommt noch 1609 vor.

Er starb am 5. März 1582. Die Heiligenpflegerechnung Hummertsried berichtet am 15. März 1630 von einem Jahrtag „wegen des Junkern von Hinweyl selig, der jährlich um Katharina, nach des Pfarrherrn zu Haiserkirch Gelegenheit, angestellt und mit fünf Priestern gehalten wird“. In der Heiligenrechnung Hummertsried von 1. Juni 1733 wird ein Hinweilischer Jahrtag erwähnt, der zu Lebzeiten Hannß Michael Mauchers, mit zwei hl. Messen zu Eggmannsried gehalten, dann aber nach Schussenried gezogen wurde. Die Erinnerung an die letzten in Hummertsried lebenden Hinweiler hält eine im Kapellenturm zu Hummertsried hängende Glocke wach. Ihre Umschrift lautet: In honorem dei opt: max: virginis et matris mariae St. Nicolai et St. Agathae juncker Christophei von Hinweil Jacobinae ein geborne von Bernhausen anno domini 1762.

Im nahen Gutenzell hat sich eine Schwester Christophs als Stifterin verewigt. Auf dem gemalten Antependium des rechten Seitenaltars (Krönung Mariä) sehen wir in der linken unteren Ecke Katharina Segesserin von Bruneck kniend im alten Ordensgewand der Gutenzeller Zisterzienserinnen, daneben das Wappen der Segesser, in der rechten unteren Ecke steht in den Blumen und Blattranken das Wappen der Hinweil. Auch auf dem Antependium des linken Seitenaltars sind die Wappen der Segesser und Hinweil gemalt. Katharina von Hinweil war verheiratet mit Albrecht Segesser. Die von 1567 bis 1610 regierende Äbtissin Maria von Segesser dürfte seine Schwester sein. Sie begann 1569 den Wiederaufbau des Klosters (nach dem Brand von 1521) und die Instandsetzung der Kirche. 1588 ließ sie an der Rückwand des heutigen Alexanderaltars (rechter Seitenaltar) ihr Wappen mit der Jahreszahl in Fresko anbringen. Kurz danach dürften die von Katharina Segesser von Bruneck, geb. von Hinweil,



115 Hummertsried. Keramik. 129–156: Lesefunde des Jahres 1967. (Aus: Antonin Hejna, „Hummertsried“)

gestifteten Altäre aufgestellt worden sein. Katharina wird am 28. November 1695 als tot aufgezeichnet. Die 30. Gutenzeller Äbtissin Anna Segesser, 1610 bis 1630 ist wohl eine Tochter Katharinas.

Sie gehört also auch zu den Hinweilischen Erben, die am 30. September 1612 dem Kloster Ochsenhausen den Kauf des Orts Hummertsried für 34747 Gulden antrugen. Die österreichische Regierung aber hatte Bedenken, seine Lehen dieser Herrschaft, nämlich Märbottenweiler, beide Höfe in Retisweiler, ein Gut zu Hertelberg (heute Heinrichsburg) und der Groß- und Kleinzehnt zu Wolfartsweiler, dem Kloster zu geben. So verkaufen 1613 J. Konrad von Bernhausen und J. Michael von Schwarzach als Erben der Witwe Christophs von Hinweil, Maria Jakobe geb. v. Bernhausen, die Herrschaft mit der niederen und der Forstgerichtsbarkeit um 29500 Gulden an das Kloster Ochsenhausen. Die ausgenommenen österreichischen Lehen aber erwirbt am 19. Januar 1618 Truchseß Heinrich von Waldburg.

Aus Anlaß dieses Verkaufs wurde eine Gesamtbeschreibung des Besitzes verfaßt. Darin sind auch die damals noch bestehenden Schloßgebäude beschrieben:

„Wenn man über die Brücke durchs Tor ins Schloß kommt, steht man in einem kleinen Hof, in dem ein Brunnen mit einer Röhre zu sehen ist. Das alte Schloß hat einen großen und zwei Nebenkeller. Im untersten Stock befindet sich eine Kammer. An dieser ist ein Gang, der zu den Kellern und in die Kapelle führt. Im ersten Stock eine Laube, an deren einen Seite eine Kammer, auf der anderen die Kapelle anschließt. Im zweiten Stock finden wir

wieder eine Laube, davon einerseits eine Stube und eine Kammer, auf der anderen Seite ein Stüblein und gleich dabei noch eine Kammer. Unter dem Dachstuhl sind zwei übereinanderliegende Kornschütten.

Im neuen Schloß ist zunächst ein Gefängnis und daran ein „zimlich feiner lustiger Saall“. Folgt eine Kammer. Wenn man die Stiege hinaufkommt (also im ersten Stock) sehen wir Stube und Kammer und dann wieder eine Stube. Steigt man von derselben vier Stufen hinauf, sind wir in der Kammer im alten Schloß (ein Treppen-Übergang). Unter dem Dachstuhl hat es eine große Kammer für die Ehehalten und daran eine für Boten und dergleichen.

Außerdem hat das Schloß einen Bau („zimlich feinen baw“). Darin sind unten eine Stube und für das Gesinde, anschließend ein Badstüblein und dann noch ein Holzschopf. Im ersten Stock ist eine große Küche, eine Speisekammer und eine Knechtkammer. Von der Küche geht ein Gang in des neue Schloß.“

Bis zur Säkularisation bleibt Hummertsried im Besitz des Klosters Ochsenhausen. Am 20. Februar 1803 erhielt Franz Georg Karl Reichsgraf von Metternich-Winneburg-Beilstein den größten und Hauptteil der Abtei (einschließlich Hummertsried). Im Jahre 1825 verkaufte Fürst Metternich seinen Besitz an Württemberg.

Bis 1938 blieb Hummertsried eigenständige Gemeinde, wurde dann der Nachbargemeinde Mühlhausen zugeordnet und kam mit Mühlhausen zusammen, durch die letzte Gemeindereform, zur Gemeinde Eberhardzell.



116 Hummertsried. Abschn. II, NO-Ecke der Burg, Mauer Bf. 10, Gesamtansicht von SO.

(Aus: Antonín Hejna, „Hummertsried“)